Ausgabe 5.2013 September/Oktober D € 6.50 A € 7.50 LUX € 7.50 CH 12.70 SFR

sonic

sax & brass Magazin für Holz- und Blechblasinstrumente

CD-/NOTEN-TIPPS

RÜDIGER BALDAUF: TROMPETENRATGEBER!

Carolyn Breuer

Back on stage!

WOOD & BRASS

upiter 1100 er Serie

pada J Horn

alileo Giolo Trompete

scar Adler 912 S Klarinetten

onn Bass Saxofone

nderbinen Tenorsax

INTAGE WOOD
AMMERSCHMIDT KLARINETTE

J. FINLAYSON
STEVE COLEMANS STIMME

LIBERTY MUTES
DÄMPFER VON PROTEC

TED KLUM
MUNDSTÜCKTÜFTLER

05 4 195695 006508

Jonathan Finlayson
„Auf den Stilen surfen"

Julian Wasserfuhr
Neue Produktion

AZUMI
10 Jahre Edelflöten

INHALT 5.2013

Editorial	**3**
Moments	**6, 112**
News	**8**
CD-/Noten-Tipps	**98**
Suche & Biete	**106**
Impressum	**114**

TITELTHEMA

Carolyn Breuer Interview **86**
Back on stage!

MUSIKER

John Daversa Diverses vom Dozenten aus Los Angeles **66**
Ibrahim Maalouf Erfinder der Viertelton-Trompete **70**
Julian Wasserfuhr „Alles aus einer Hand" **74**
Jonathan Finlayson Die Stimme bei Steve Coleman... **78**
Jaurena Ruf Projekt Tango Argentino **82**
Carolyn Breuer Zurück mit „Four seasons of life" **86**

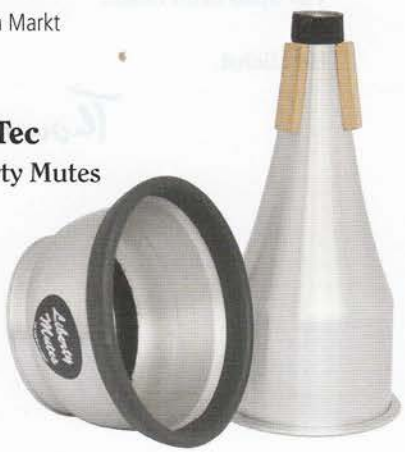
EINSICHTEN

AZUMI 10 Jahre am Markt **60**

56 Inderbinen
Tenorsaxofon

16 Jupiter Trompeten
1100-Serie im Vergleich

32 ProTec
Liberty Mutes



Carolyn Breuer

REFLEKTIERENDE LEBENSKÜNSTLERIN

Einige Schicksalsschläge und Veränderungen im privaten Leben hinderten die Saxofonistin längere Zeit daran, ihre Musikerkarriere fortzusetzen. Nun ist Carolyn Breuer zurück. Und auf ihrem stimmungsvollen Comeback-Album „Four Seasons Of Life" (NotNowMom!-Records) spielt sie derart souverän, dass es scheint, als wäre Carolyn Breuer nie wirklich weg gewesen.

Text Olaf Maikopf / Fotos Marcel Weber

sonic: Warum hat es acht Jahre gedauert, bis ein neues Album von Carolyn Breuer erscheint, warum diese lange Pause?

Breuer: Lässt sich das Leben einer Musikerin mit dem einer Mutter befriedigend verknüpfen oder wird da ein Teil vernachlässigt und leidet?

Als ich 2003 von Amsterdam zurück nach München zog, war gerade meine CD „Serenade" für BMG Ariola Classics erschienen. Geplant waren auf BMG mehrere, ich glaube sogar eine absurde Zahl wie zwölf Nachfolge-CDs. Drei Monate nach dem Erscheinen meiner CD wurde BMG von Sony übernommen und die gesamte Belegschaft meiner Abteilung entlassen. Somit war meine CD mehr oder weniger auf Eis gelegt und Nachfolger Schnee von gestern. Der Frust darüber war natürlich riesengroß und um nicht in ein Loch zu fallen, brachte ich sehr schnell auf meinem eigenen Label „NotNowMom!-Records" die CD „Amour Fou" heraus. Leider löste sich mein holländisches Quartett, mit dem ich fast elf Jahre zusammengespielt hatte, kurz nach dem Erscheinen dieser CD auf. Kurze Zeit später wurde bei mir eine Viruserkrankung diagnostiziert, die mich zwei Jahre mehr oder weniger flachlegte. Nachdem ich die Krankheit überwunden hatte, starben zwei Menschen in meiner Familie und ich musste mich diesem Thema stellen. Ein Jahr später brachte ich meinen Sohn auf die Welt, was mein Leben wiederum komplett auf den Kopf stellte. Die ersten zwei Jahre nach der Geburt habe ich gar nicht gespielt und mich eigentlich nur mit meinem Kind und der neuen Lebenssituation auseinandergesetzt. Also erst das Thema Krankheit und Tod, dann das Thema Geburt und Kindheit, und das alles kurz hintereinander. Das war schon alles sehr intensiv. Um meine kreative Energie in dieser Lebensphase doch etwas fließen zu lassen, habe ich mehrere CDs für Kinder gemacht und viele Kinderkonzerte gespielt. Außerdem spielte ich als Sideman auf Produktionen anderer Musiker und gab Konzerte mit Musikern wie Alan Parsons und Klaus Ignazek. Nur hatte ich keine Ambitionen, unter meinem Namen als Bandleader Konzerte zu spielen oder eine CD zu machen. Dafür war ich vielleicht einfach zu sehr mit dem „Leben an sich" beschäftigt. Mein Sohn hat inzwischen ein gesundes Selbstbewusstsein entwickelt und fühlt sich nicht zurückgesetzt, wenn Mama übt oder zu einem Konzert fährt. Mittlerweile finde ich gerade diesen Spagat, Mutterrolle und Karriere, den man irgendwie hinkriegen muss, total spannend. Ständig muss man improvisieren, genau wie in der Musik. Du planst etwas und es kommt etwas dazwischen, was den Plan total über den Haufen wirft. Das ist Leben. Und das macht mir Spaß.

sonic: Dein Comeback-Album heißt „Four Seasons of Life". Ist es so etwas wie ein Konzeptalbum über das Leben?

Breuer: All die genannten Erlebnisse haben mich dazu bewogen, mich mit den großen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen. Ich habe quasi im Schnelldurchlauf den Zyklus des Lebens miterlebt, von der Geburt bis zum Tod. Um all das zu verarbeiten, fing ich an, neue Stücke zu schreiben, und Stücke, die ich in der Vergangenheit bereits geschrieben hatte, und die bis jetzt nicht verwendet wurden, ergaben plötzlich Sinn. Und so ergab sich das Album über den Zyklus der vier Jahreszeiten wie von selbst. Vielleicht hätte ich mich auch ohne diese äußeren Einwirkungen mit dem Thema Vergänglichkeit auseinandergesetzt. Ich bin schließlich bei der Hälfte meines Lebens angekommen. Es ist wahrscheinlich natürlich, an diesem Punkt im Leben einmal stillzustehen und zu schauen, worum es im Leben überhaupt geht. Ich mache mir sehr viele Gedanken darüber, was wir Men-

schen gerade mit unserem Planeten machen und wie viel Zeit eigentlich noch übrig ist, bevor alles zusammenbricht. Wenn man sich über seinen eigenen Lebenszyklus Gedanken macht, sollte man auch über den Zyklus der Erde nachdenken und wie wir Menschen mit unserem Lebensraum umgehen. Ich finde es manchmal total widerlich, wenn ich Leute mit Kindern sehe, die in diesen riesigen panzerartigen Fahrzeugen, die Benzin schlucken ohne Ende, durch die Innenstadt fahren. Da könnte ich durchdrehen, wie kann man Kinder haben und denen eine schöne Zukunft wünschen, und gleichzeitig so unsensibel mit deren Lebensraum umgehen.

sonic: Auf „Four Seasons Of Life" spielst du unter anderem mit der WDR Big Band. Wie kam es dazu? Was magst du an diesem größeren Klangkörper?

Breuer: Der musikalische Reiz lag für mich hauptsächlich in der Zusammenarbeit mit dem Arrangeur der WDR Big Band: Michael Abene. Ich finde es immer wieder sehr spannend, Kompositionen von mir einem Arrangeur zu geben und dann das Ergebnis zu hören. In diesem Fall mit der WDR Big Band war ich total begeistert. Michael hat die Stücke genial für Big Band umgesetzt. Besser geht es nicht! Und natürlich pusht einen der Klangkörper einer Big Band im Hintergrund als Solist ungemein.

sonic: Wie bist du überhaupt zum Saxofon und speziell dem Sopran gekommen? Ein Blasinstrument war zu der Zeit, als du anfingst, für Frauen und Mädchen nicht unbedingt erste Wahl. Was mochtest du an diesem Instrument?

Breuer: Ich habe als Kind erst klassischen Klavierunterricht bekommen. Wir hatten in unserem Haus auf dem Dach einen Swimming Pool, an dem sich im Sommer alle Kinder aus dem Haus trafen. Dort stellte mein Vater erstaunt fest, dass ich mit Abstand von allen Kindern am längsten unter Wasser bleiben konnte. Somit kam mir die Idee, dass ich dieses Lungenvolumen doch nutzen und ein Blasinstrument lernen sollte. Es wurde ein Saxofon, da mein Vater zu der Zeit eine Band mit dem Saxofonisten Allan Praskin hatte und ich von seinem Spiel wahnsinnig beeindruckt war. Es war der erste Saxofon-Sound, der mir so richtig unter die Haut ging. Zum Sopran-Saxofon kam ich durch das Hören von Coltrane und Branford Marsalis, deren Sopran-Sound hat mich vollkommen umgehauen.

sonic: Du erwähntest eben deinen Vater, den Posaunisten Hermann Breuer. Was sagte er dazu, als du Musikerin werden wolltest. Sah er es skeptisch oder gab es genug Unterstützung?

Breuer: Natürlich hat er mir gesagt, dass es nicht leicht sein wird, mit der Musik mein Geld zu verdienen. Da ich viele andere Talente hatte und in der Schule ein ziemlicher Überflieger war, fand er es eher schade, dass ich mich so auf die Musik versteift hatte. Doch ich wollte das unbedingt, es gab viele Diskussionen, bevor ich dann das Okay bekam, vor dem Abitur von der Schule zu gehen, um in Holland Musik zu studieren. Als ich dann die Entscheidung getroffen hatte, hat er mich aber immer sehr unterstützt und gefördert.

sonic: Deiner Musik hört man an, dass du auch einen Bezug zur Klassik hast und einst mit klassischem Sax-Unterricht anfingst. Was interessiert dich an Klassik?

Breuer: Ich habe in meiner Kindheit viel Klassik gehört, witzigerweise ganz oft Schubert. Weil damit die Musik für mich begann, eröffne ich die neue CD auch mit einer Schubert-Bearbeitung. Für mich hat die Musik von Schubert die Unschuld und Reinheit eines Kindes. Was mir an Klassik am meisten gefällt, ist, wie in den Stücken die Melodien weiterverarbeitet werden. Das ist nicht, wie im Jazz so oft, einfach 32 Takte Thema und los geht es zum Solo. Sondern mit dem Haupt-Motiv wird weitergearbeitet. Ich probiere das manchmal in meinen Solos, dass ich immer wieder Bezug auf ein Anfangsmotiv nehme, das habe ich wahrscheinlich aus der Klassik. Außerdem beeindrucken mich die harmonischen Wendungen und Möglichkeiten klassischer Musik.

sonic: Auf „Four Seasons ..." hört man auch Streicher. Jazz und Streicher haben ja eine lange Tradition. Bei deiner Platte muss ich an manche Aufnahmen auf CTI Records denken.

Breuer: Wow, das ist ein großes Kompliment. Danke! Ich hatte eigentlich wirklich nichts großartig geplant. Ich habe mir nur Gedanken darüber gemacht, wie ich es schaffe, jeder Jahreszeit ihre eigene Klangfarbe und ihren eigenen Charakter zu geben. So kam ich beispielsweise auf die zwei Akustik-Gitarren, sie klingen für mich, in dieser Finger-Picking-Spielweise gespielt, wie fallende Schneeflocken. Und diesen Effekt wollte ich erzielen. Nur so als Beispiel ... Aber Streicher hat man ja schon vor CTI bei Charlie Parker, Billie Holiday, Ray Charles, um nur mal ein paar Beispiele zu nennen, eingesetzt. Es ist einfach wunderschön, mit Streichern zusammenzuspielen. Ich liebe die CD „Round About Roma" von Stefano di Batista mit Streichern oder die „Both Sides Now" von Joni Mitchell mit Streicher-Arrangements von Vince Mendoza, das hat aber nichts mit Klassik zu tun. Es ist einfach diese spezielle Klangfarbe, die eine bestimmte Stimmung ausdrückt, und das mag ich sehr.

sonic: Bei Peter Herbolzheimer warst du erstes weibliches Mitglied. Wie war es da mit der Anerkennung der Kollegen, hattest du so etwas wie Kämpfe auszutragen?

Breuer: Nein, denn kämpfen musste da jeder! Da alle Positionen in der Big Band doppelt und dreifach besetzt waren, musste jeder schauen, dass er mal zum Zug kommt. Das war mir damals sehr unangenehm. Ich mag es bis heute nicht, mich in den Vordergrund zu drängen. Viele Leute setzen ihre Ellenbogen ein, um aufzufallen, das war beim Bujazzo auch so. Mich hat das total abgeturnt. Da ich das einzige Mädchen war, kam ich mir sowieso schon vor wie ein „Freak", und dann noch dieses Gerangel um die Solos und Feature-Nummern. Das war nicht meine Welt, hat mich vom Big-Band-Spielen eher weggebracht.

sonic: Du hast bei George Coleman und Branford Marsalis studiert. Was konntest du bei den beiden lernen, für dein Spiel mitnehmen?

Breuer: Zu George Coleman wollte ich unbedingt. Er hat mich auf den Quintett-Aufnahmen mit Miles Davis immer so beeindruckt, ich konnte ganz viele Solos von ihm von vorne bis hinten mitsingen. Die sind so schön melodisch, manchmal wirken sie fast wie auskomponiert. Ich habe ihm dann während meines Musikstudiums in Holland eine Kassette mit Aufnahmen von mir geschickt. Und er hat mich daraufhin eingeladen, nach New York zu kommen und Unterricht zu nehmen. Er nahm mich auch mit auf Sessions, und einige Jahre später spielten wir sogar zusammen beim North Sea Jazz Festival. Das war schon ein Highlight. George hat mir vor allem harmonische Feinheiten beigebracht. Und wir haben so Gags gemacht, wie „Cherokee" in allen Tonarten zu spielen, bis einem das Hirn brummt. Bei Branford war es anders. Ich spielte auf dem Festival in Villingen-Schwenningen nach dem großen Konzert von Branford im kleinen Club. Er kam, um die Band zu hören, und ging danach auf mich zu und meinte, wenn ich Lust hätte, Unterricht zu nehmen, könnte ich nach New York kommen und er würde mir gerne weiterhelfen. Als ich dann ein halbes Jahr später da war, sagte mir seine Sekretärin, dass ich der erste Schüler bin, der jemals dieses Territorium betreten hat. Die Message, die er für mich hatte, war, dass ich mein eigenes Ding durchziehen soll, dass ich meine eigenen Stücke schreiben soll. Ich spielte zu dem damaligen Zeitpunkt vor allem Jazzstandards, er sagte: „If you play what everybody plays, you will sound like everybody". Also flog ich wieder nach Hause und war so inspiriert, dass ich in kürzester Zeit die Stücke für die CD „Fate Smiles On Those Who Stay Cool" komponierte. Witzigerweise wurde die CD ein richtiger Erfolg. Nachdem ich sie einigen etablierten Plattenfirmen geschickt hatte und nur Ablehnungen bekam, gründete ich mein eigenes Label „NotNowMom!-Records" und brachte sie darauf raus. Durch Zufall bekam Roger Willemsen die CD und war so begeistert, dass er kurz entschlossen einen Film über mich machte. Dieser Film, der im ZDF gesendet wurde, löste aus, dass ich von meinem Küchentisch in Amsterdam ohne jegliche Promotion 5000 Stück verkaufte. Die Freude darüber war groß und natürlich war auch ein bisschen Schadenfreude gegenüber den Labels, die die CD vorher nicht wollten, dabei. Scheinbar war der Titel eine Prophezeiung ...

sonic: Der Saxofonhersteller VMI benannte ein Modell nach dir. Auch etwas ungewöhnlich. Wie kam es dazu?

Breuer: Der Entwickler des Saxofons, Wolf Codera, nahm Kontakt zu mir auf, weil ich als Endorserin des Instrumentes aufgrund meines Tones und meiner Spielweise perfekt geeignet schien. Ich war vom Klang und der Handhabung des Instrumentes mit abnehm- und justierbaren Becherklappen aus Korpusmaterial mit integrierten Dichtringen begeistert und habe es mehrere Jahre bis zu seiner Beschädigung gespielt. Leider wurde eine Serienproduktion des Instrumentes durch einen internationalen Patentstreit verhindert.

sonic: Auf deiner neuen CD spielst du auch den Tango „Oblivion" von Astor Piazolla. Warum ein Tango und warum von Piazolla?
Breuer: Ich bin durch Zufall an das Lied geraten, es hat mir gefallen und ich wollte es spielen. Zuvor hatte ich mich weder mit Tango noch mit Piazolla beschäftigt. Für einen Musiker gibt es nur gute oder schlechte Musik und dieses Stück fand ich so gut, dass ich es einfach selber spielen wollte. So gesehen kam das Lied zu mir und ich finde, dass es perfekt zum kommenden Herbst passt.

sonic: Hattest du früher Inspirationsquellen für dein Saxofonspiel, welche Musiker haben dich interessiert?
Breuer: Ja, natürlich. Schon als Kind löste das Hören von Charlie Parker bei mir totale Begeisterung aus. Ich dachte, ja, so spielt man Saxofon. Erst später wurde mir klar, dass ich es da mit einem Genie zu tun habe und dass das nicht so einfach geht. Aber auch Coltrane war für mich ganz, ganz wichtig. Ich mag es, wenn ich im Ton eines Musikers die Seele höre. Das muss gar nicht unbedingt ein Saxofonton sein, es kann auch Gitarre sein oder eine Stimme oder Trompete. Egal was, ich kann mich durch alles, was ehrlich ist und Seele hat, inspirieren lassen. Auch der Gitarrist von AC/DC, Angus Young, kann bei mir totale Begeisterung auslösen.

sonic: Gibt es konkrete musikalische Träume, die du unbedingt verwirklichen möchtest?
Breuer: In ganz naher Zukunft ist das große Konzert zur CD-Präsentation, in München am 29.9.2013 im Carl-Orff-Saal. Da wird ein Traum in Erfüllung gehen, nämlich der, dass alle verschiedenen Besetzungen der „Four Seasons of Life" an einem Konzertabend gespielt werden. Wir werden insgesamt 37 Musiker auf der Bühne sein, also Big Band, Kammerorchester, Streichquartett usw. Das wird eine ganz große Herausforderung für mich. Ich habe wunderbarerweise eine Unterstützung des Münchner Kulturreferats, der Kulturstiftung der Stadtsparkasse und des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst bekommen. Und kann somit diesen Abend musikalisch gestalten. Das Ganze wird vom BR mitgeschnitten und auf DVD aufgezeichnet. Ich freue mich total darauf, Karten gibt es übrigens noch. *(lächelt)*

sonic: Welche Instrumente spielst du?
Breuer: Ein Selmer Mark 6 Alt-Saxofon (M 729404) mit einem Meyer #5 Medium Chamber Mundstück, das Mundstück hat Cannonball Adderley auch gespielt. Ich habe die Phasen hinter mir, in denen ich immer offenere Mundstücke mit immer härteren Blättern gespielt habe. Letztendlich bin ich bei einem kleinen Mundstück und nicht besonders harten Blättern gelandet und geblieben. Mein Sopransaxofon ist auch ein Selmer Mark 6. Das Mundstück ist ein Bari, das mir zufällig mal in die Finger kam, und ich habe nie etwas anderes probiert weil es sich immer noch so gut anfühlt. Als Live-Mikrofon benutze ich am liebsten ein Electro-Voice re20. Da klingt mein Ton komplett natürlich. ■